Geld nicht erlangt werden, diese schenke Gott um Jesu Christi willen allen denen umsonst, die in aufrichtiger Reue und Buße Gottes Gnade suchten. Das paßte nun freilich nicht zu Tetzels Handel, und da Einige sogar die Ablaßbriefe zurückbrachten und ihr Geld wieder verlangten, wurde Tetzel so wüthend, daß er Luther die Zunge ausschneiden und ihn verbrennen wollte, und in der That errichtete er auch in Jüterbogk einen Scheiterhaufen, welcher freilich ohne den Geächteten niederbrannte. Dieser blieb unerschrocken, lehrte und predigte gegen den Ablaßhandel, und den 31. Oktober 1517, mittags 12 Uhr, schlug er an die Schloßkirche zu Wittenberg 95 Sätze an, welche namentlich gegen diesen Mißbrauch gerichtet waren. In vierzehn Tagen waren diese Sätze fast in ganz Deutschland bekannt und in vier Wochen hatte sie beinahe die ganze Christenheit gelesen. Der Papst forderte Luther in einem sehr freundlichen Schreiben auf, binnen sechszig Tagen in Rom zu erscheinen und sich daselbst über diese Sätze zu verantworten.

Was sagte nun zu dem allen Friedrich der Weise? Trat er sogleich auf Luthers Seite? — Nein, das nicht, und dennoch erwarb sich der Kurfürst große Verdienste um das Werk der Reformation. Friedrich war ein umsichtiger und gerechter Mann. Luther war sein Unterthan und sein Beamter, und da hielt er es für heilige Pflicht, zuerst dafür zu sorgen, daß man nicht mit Gewalt gegen seinen Professor verführe. Man muß erst, meinte er, die Sache untersuchen und die Lehren aus der heiligen Schrift widerlegen. Deshalb ließ es der Kurfürst durchaus nicht zu, daß Luther nach Rom ging, weil er voraus wußte, daß man dort mit Gewalt gegen ihn verfahren und ihn jedenfalls wie Huß behandeln würde. Der Angeklagte sollte in Deutschland verhört werden, und dies geschah denn auch im Oktober 1518. Sein Richter war der Cardinal Cajetan. Dieser verlangte, Luther solle seine Lehren ohne Weiteres widerrufen. Luther verlangte dagegen, daß man ihm aus der heiligen Schrift die Irrthümer nachweisen solle. Dies konnte Cajetan nicht. Da faßte er einen andern Plan. Er wollte den Ketzer gefangen nehmen und nach Rom ausliefern. Diesen Gewaltstreich machte Gott zu nichte, das auserwählte Rüstzeug seiner Kirche kehrte wohlbehalten nach Wittenberg zurück.

Nichts, weder Cajetans Zureden, noch des Papstes Zorn, konnten Friedrich den Weisen vermögen, seinen Schutz Luther zu entziehen. Da dachte der Papst auf andere Mittel. Er überschickte dem Kurfürsten eine geweihte goldene Rose und hoffte nun sicherlich, derselbe werde ihm den Gefallen erzeigen und Luther entweder nach Rom senden, oder ihn wenigstens aus Sachsen vertreiben; aber auch dieses Geschenk konnte den unbestechlichen Friedrich nicht von der Bahn des Rechts ablenken — er schützte Luther und sein Werk.

Ewiger Bund